

X.

Wie kamen die ersten Vertreter der Medicin nach Rom?

Linguistisch-culturhistorisch-medicinische Skizze¹⁾.

Von Dr. Günther Alexander E. A. Saalfeld
zu Blankenburg am Harz.

IN SYMMACHUM.

Languebam: sed tu comitatus protinus ad me
venisti centum, Symmache, discipulis.
centum me terigere manus aquilone gelatae;
non habui febrem, Symmache, nunc habeo.
Martial. 5, 9.

Von den Philosophen und Naturforschern des Alterthums sind höchst wahrscheinlich nicht wenige entweder früher Aerzte gewesen oder es später geworden. Es ist durchaus nicht leicht, gerade von den Verhältnissen der Heilkünstler Roms ein anschauliches Bild zu geben. Hauptquellen bleiben die flüchtigen Erwähnungen eines oder des anderen Arztes in Briefen, in Reden

Anm. Quellen: Becker-Rein, Gallus II², 100 ff. = Becker-Göll, Gallus II³, 139. — Böttiger-Fischer, Sabina 24. — Drumann, R. G. III 22, 51. 676, 33. V 136, 20. — Becker-Marqu., Hdb. IV 127. — Marqu. VA 162, 959 = Privatl. I 158, 5. II 749 ff. (VB 353 ff.) — Momms., R. G. I⁶ 192. 928. II 457. — Friedl., Sitteng. I³, 288. 435. II² 353, 8. 464. — Ritter, Heilkünstler im alten Rom. 3 ff. 7 f. 19 f. 21. 35. 39 u. s. — Vgl. auch Goldhorn, De archiatriis. Lipsiae 1840. 8. — Schuch, Altert. p. XVIII. — Kurt Sprengel, Pragmatische Geschichte der Arzneikunde I (Halle 1792); 4. Aufl., besorgt von J. Rosenbaum. Lpg. 1846, I. S. 199 — 225. — Hecker, Gesch. d. Heilkunde II. — E. Isensee, Gesch. d. Medicin I (Berlin 1840). S. 103 — 180. — L. Choulant, Handbuch der Bücherkunde der älteren Medicin. 2. Aufl. Lpg. 1841, bes. S. 161 ff. — Raynaud, A. G. M., De Asclepiade Bithynio medico ac philosopho. Paris 1862. — Appul. flor. 4, 19. — Ch. G. Gumpert, Asclepiadis Bithyni fragmenta. Vimar. 1794. — Weise, Gr. W. i. d. lat. Spr. XVIII, pp. 266 bis 272. — Saalfeld, D. Hellenism. i. Lat. S. 228 — 242.

¹⁾ 1883 geschrieben; die Arbeit beansprucht nur den Werth einer Zusammenstellung des völlig zerstreuten und oft schwer zugänglichen Stoffes.

vor Gericht, in den Werken der römischen Encyclopädisten, in satirischen und dramatischen Dichtungen, dann die alten Gesetzsammlungen und vor Allem die nicht so leicht verwüstbaren Zeugen der Vergangenheit: die in Stein oder Metall gegrabenen Inschriften verschiedener Art und die Stempel oder Firmen alter Aerzte, besonders der Augenärzte¹⁾.

Neben anderen Beweisen für die hohe Bildungsstufe des griechischen Volkes ist der wohl glänzend zu nennen, welcher uns darlegt, wie lange vorher, ehe die Römer auch nur entfernt daran dachten, dass es ausser den Göttern und ihren Priestern Aerzte geben könnte, griechische Aerzte den Priestertrug von sich warfen, als Aerzte ohne den leisesten Anstrich von Mystik und Charlatanismus aufzutreten wagten und in der That für sich, für ihren Beruf und für ihren Stand in allen Kreisen der Bevölkerung die ehrendste Anerkennung gewinnen konnten. Soweit es uns bekannt ist, wurde diese Grenze durch einen Sprössling der Familie der Asklepiaden, der Nachkommen und Priester des Asklepios, den Hippokrates überschritten und von ihm die Fessel, welche die Wunderspielerei für die freie Entwicklung der ärztlichen Wissenschaft bildete, abgeworfen. 200 Jahre nach Hippokrates, i. J. 219 v. Chr. (535 d. St.), finden wir Archagathus als den ersten griechischen Arzt angeführt, der nach Rom übersiedelte, um dort seine Kunst auszuüben²⁾. Aber weder er noch seine dann immer zahlreicheren Nachzügler fanden in Rom, namentlich unter den Gebildeten, besonderen Anklang. Trotzdem

¹⁾ Auch die Augenärzte, deren Namen wir aus ihren Stempeln noch kennen, sind, nach ihren cognominibus zu schliessen, meist griechischen Ursprungs und wegen der Häufigkeit der Namen Iulius und Claudius meist aus dem 1. und der 2. Hälfte des 1. christl. Jahrhunderts; C. L. Grotefend, die Stempel der griechischen Augenärzte gesammelt und erklärt, Hannover 1867.

²⁾ Plin. 29, 6: Cassius Hemina ... auctor est primum e medicis venisse Romam Peloponneso Archagathum. — Gleichzeitig sei hier noch erwähnt, dass bereits während des 3. samnitischen Krieges der Dienst des Aesculapius auf Befehl der sibyllinischen Bücher von Epidauros nach Rom verpflanzt worden, um einer damals herrschenden Epidemie Einhalt zu thun; sicherlich wurden auch seitdem im Tempel des Gottes auf der Tiberinsel die von den griechischen Asklepiospriestern allenthalben geübten Wunderkuren nicht unterlassen.

scheint es nicht recht wahrscheinlich, dass Rom früher gar keine Aerzte, ja selbst, dass es keine griechischen Aerzte besessen haben sollte. Wohl war die Heilkunde im Rom mehr als 5 Jahrhunderte unbekannt, da die einfache Lebensweise und Abhärtung selten ein Bedürfniss davon aufkommen liess: geschah dies aber doch, so gab es Hausmittel und Beschwörungsformeln für Mensch und Vieh. Aber zu feindselig und bestimmt gegen alle Medicin und gegen alle Griechen trat der alte Cato, der Mann des eisernen Körpers und Geistes, schon 65 Jahre vor der Ankunft des Archagathus auf, als dass man nicht voraussetzen müsste, dass unangenehme Erfahrungen oder der Gegensatz, in welchem sich Cato's Ansichten mit dem Gebahren, mit den Lehren und der Nationalität von zu seiner Zeit eingewanderten Fremdlingen befanden, diese hohe Erbitterung des alten rauhen Mannes hervorgerufen haben. Schon dass er selbst ein altes Kräuterbuch, ein *commentarium*, besass,

Plin. 29,8: *Profitetur (Cato) esse commentarium sibi quo medeatur filio, servis, familiaribus . . . solam hanc artium graecarum nondum exercet Romana gravitas in tanto fructu; paucissimi Quiritium attigere, et ipsi statim ad Graecos transfugae; immo vero auctoritas aliter quam graece eam tractantibus, etiam apud imperitos expertesque linguae, non est —*

beweist, dass bereits vor Archagathus eine Art ärztlicher Behandlung gebräuchlich war, welche zwar zumeist von den wenigen bevorzugten Römern, welche sich ein gewisses encyclopädisches Wissen angeeignet haben, im engeren Kreise der Familie und Freunde geübt wurde, mitunter jedoch auch erwerbsmässig von Leuten, die sich diesem Berufe förmlich widmeten und meistens, wenn nicht durchaus, Griechen waren, betrieben worden sein mochte.

Zu jener Zeit aber, in welcher Archagathus nach Rom auswanderte, wo eine immer wachsende Menge von Vertretern aller Künste und Gewerbe, Philosophen und Redekünstlern nebst den Aerzten nach Rom zu strömen begann, weil der Bedarf nach ihnen dort zu steigen anfang und der wachsende Reichthum Roms andererseits reichen Gewinn versprach, — zu jener Zeit war mit dem Verluste der Freiheit auch die Blüthezeit des griechischen Volkes sowie griechischer Kunst und Wissenschaft

längst vorüber. Es ist ferner nicht wahrscheinlich, dass gerade die angesehensten Persönlichkeiten und die vorzüglichsten Charaktere unter den Aerzten Griechenlands nach Rom zu übersiedeln sich bewogen gefühlt hätten. Es mochten sogar mitunter recht verkommene Individuen, unbrauchbare Gehülfen von Aerzten, ja selbst Nichtärzte in Rom ihr Glück auf diesem Wege versucht und trotz aller Unkenntniss durch Verschmitztheit und Reclame sowie durch Beschwindlung Leichtgläubiger gefunden haben. In Rom blieb, im Gegensatz zu Athen, bis in die spätesten Zeiten die Ausübung der ärztlichen Kunst ein freies Gewerbe, welches an keinerlei Beweise der dazu erlangten Tüchtigkeit von Seiten desjenigen, welcher sich damit befassen wollte, geknüpft war. Damit nun, dass die Griechen in Rom in die Mode kamen, die einheimischen verdrängten und sich bereicherten, wurde die Reaction sehr bald wachgerufen, und spießbürgerlicher Neid wie moralische Entrüstung der rauen Republikaner wussten bald nichts als Böses von den Fremdlingen zu erzählen, ja sie griffen, namentlich was die griechischen Aerzte anlangt, begierig jede Anekdote auf, welche den Stand und die Nation in den Augen der Menge herabzusetzen vermochte. Selbst diejenigen, welche die wissenschaftlichen Errungenschaften der griechischen Medicin schätzten und sammelten, wie der ältere Plinius, verachteten die ausübenden Aerzte, welche von ihrer Praxis lebten, und hassten die Griechen, welche in dieser Eigenschaft nach Rom kamen. Diesem Umstande ist es denn auch zuzuschreiben, dass selbst in den späteren Jahrhunderten nur wenige Freigeborene und römische Bürger sich mit der Arzneikunde befassten¹⁾. Es kam hinzu, dass der Mangel jeder Verantwortlichkeit vor dem Gesetze die Schleusen jeglicher Art der Verleumdung über dem Haupt der griechischen Aerzte öffnete. Noch Plinius klagt — und er vollendete seine Encyclopädie i. J. 77 n. Chr. —, dass es kein Gesetz gäbe, welches die Unwissenheit strafe, keinen Fall exemplarischer Ahndung derselben. Die Aerzte lernten auf die Gefahr ihrer Patienten, ihre Experimente liefen auf Todesfälle hinaus: nur der Mediciner erfreute sich der grössten Strafflosigkeit hinsichtlich des Verbrechens des Todtschlages. Zu den zahlreichen Giftmorden aus Hass, Erb-

¹⁾ Vergl. die oben angeführte Stelle bei Plin. 29, 8.

schaftsgelüsten oder Parteiinteresse brauchte man Gehülfen der That, welche einerseits mit der Giftmischung vertraut waren, andererseits in ihrer Stellung am meisten Gelegenheit hatten, ohne besonderes Aufsehen zu erregen, Missliebige im Interesse ihrer Auftraggeber auf solche Art aus der Welt zu schaffen. Dazu war der Auswurf der feilen Individuen, welche meist sehr mit Unrecht sich den Namen eines Arztes anmaassten und zugleich mit der Menge griechischer Gaukler und Sophisten Rom überschwemmten, wohl sehr geeignet, aber kaum ausreichend. Als weit gefügigeres Werkzeug für solche Zwecke erwies sich der römische Sklave, der vor dem Gesetze rechtlose Besitz seines Herrn, mit seinem Leben vollständig in die Hand des letzteren gegeben.

Einzelne unter den griechischen Aerzten wurden jedoch schon zur Zeit des Sinkens der Republik, noch mehr unter den Cäsaren theils durch Berühmtheit im Volke, theils durch die Gunst der Machthaber erhoben und ausgezeichnet. So vor allen der berühmte Asklepiades, welcher dem Laufe der Begebenheiten nach etwa 20 Jahre vor Cicero wirkte. Asklepiades aus Bithynien, ein Mann von Geist, war zuerst als Lehrer der Beredsamkeit in Rom aufgetreten; dann aber hatte er sich, weil seine Einnahmen ihn nicht befriedigten, plötzlich auf die Heilkunde geworfen und es durch eine ganz neue, hauptsächlich auf zweckmässiger Diät beruhende Methode, freilich aber auch durch Accommodation an die Launen der Patienten und durch unerhörte Charlatanerie dahin gebracht, dass, wie Plinius sagt, fast die ganze Menschheit die Gesetze befolgte, welche er ihr gab, um seine Kasse zu füllen; es war, als wäre er vom Himmel herabgestiegen¹⁾. Zum grossen Theil verdankte er diesen Erfolg angeblichen Zauberkünsten: er behauptete Kräuter zu kennen, durch welche man Seen und Flüsse trocknen, alles Verschlussene öffnen, feindliche Heere in die Flucht schlagen, sich alle Dinge im Ueberfluss verschaffen könne u. s. w.²⁾. Ueberhaupt stand die Magie mit der Medicin in vielfältigem Zusammenhange; sie wurde von den Aerzten keineswegs aus blosser Charlatanerie, sondern vielleicht

¹⁾ Plin. 26, 12 sqq. — K. Sprengel, Pragm. Gesch. d. Arzneik. II 5 ff.
— Ein M. Apronius Eutropus medicus Asclepiadius (Lyon) Bull. d. I. 1864. p. 67.

²⁾ Plin. 26, 18.

ebenso oft in gutem Glauben angewendet. Denn von dem unermesslichen medicinischen Aberglauben des Alterthums war gewiss die grosse Mehrzahl der Aerzte mehr oder weniger angesteckt¹⁾. Und selbst diejenigen, welche alle Zaubermittel verwarfen, stellten doch nicht leicht den Werth astrologischer Berechnungen in Abrede²⁾, welche besonders in Aegypten der Therapie zu Grunde gelegt wurden und vielen Aerzten und Nicht-ärzten³⁾ als unentbehrlich galten. Das Vorrecht der Immunität theilten die Aerzte mit den im Staats- oder Stadtdienste angestellten Rhetoren, Grammatikern u. A. Alexander Severus bestimmte für solche Staatsdiener auch Besoldungen; auf diese ging dann auch der früher blos für die Leibärzte der Kaiser gebrauchte Titel *archiater*. Man nannte sie *archiatri populares* gegenüber den Hofärzten, welche seit Alexander Severus *archiatri palatinales* hiessen. Der erste, welcher den Titel *archiater* erhielt, war Nero's Leibarzt Andromachus der Vater. Er sowie die meisten Leibärzte der Kaiser waren Griechen. Neben solchen höheren Beamten oder Würdenträgern der Heilkunst gab es aber im alten Rom noch eine grosse Menge von Aerzten, Freien und Unfreien, welche im Dienste der Gemeinden oder selbst von Privatunternehmern für Findelhäuser, für Wettrennen im Circus und Kampfspiele der Gladiatoren angestellt waren. Von der Existenz solcher, naturgemäss oft sehr noth-

¹⁾ Röper bei Marqu. Hdb. IV, 116, 741 u. 751. — Vergl. aber auch Ulpian. 8 (Dig. 13, 1, 3.) u. Joseph A. J. VIII 2, 5.

²⁾ Lob. Aglaoph. p. 928. — Plin. 29, 9. — Galen. ed. K. 19, 529 (die pseudogalenischen *Prognostica de decub. ex math. scient.*).

³⁾ Iuv. 6, 553 sqq. — Erst zu Tiberius' Zeiten kommen auf Inschriften eigene *chirurgi* vor; Orelli 4228; Celsus 7 praef. giebt die zur Chirurgie erforderlichen Eigenschaften: mittleres Alter, feste Hand, gutes Auge u. s. w. an. Damals fing denn auch die Arzneikunde an, sich in Zweige zu theilen; es werden besonders Augenärzte, *ocularii* oder *medici ab oculis* genannt, und Zahnärzte sowie andere in Behandlung einer bestimmten Krankheit berühmte. Mart. 10, 56. — Orelli 2983. 4228. — Die *iatraliptae* endlich waren vermuthlich ursprünglich Gehülfen der Aerzte, welche Einreibungen u. dgl. zu besorgen hatten. Späterhin erscheinen sie als eine eigene Classe von Aerzten; Plin. 29, 4. So sagt auch der jüngere Plinius ep. 10, 4: *proximo anno, domine, gravissima valetudine ad periculum vitae vexatus iatralipten assumpsi*.

wendigen Aerzte geben uns ebenso wie über Flotten- und Militärärzte meist nur Inschriften Auskunft.

Häufig wurden die beiden Hauptzweige der Heilkunst, Medicin und Chirurgie, von den griechischen Aerzten zugleich ausgeübt; ausserdem bereiteten sie auch ihre Arzneimittel selbst. Es ging auch im Allgemeinen den Aerzten materiell nicht schlecht. Es waren, wie das jetzt auch noch der Fall ist, nicht immer gerade die würdigsten, welche Reichthümer erwarben, sondern meist diejenigen, welche ganz ohne Rücksicht auf ihr wirkliches oder vermeintliches Wissen, Land und Leute wohl kennend, sich die Schwachheit der letzteren zu Nutze machten und mit ihnen entsprechend umzugehn verstanden, freilich sich auch manches gefallen liessen, was ein achtbarer Arzt sich nicht gefallen lassen konnte oder mochte. Das verstanden nun die Griechen, wie der oben erwähnte Asklepiades, ganz besonders gut. Es würde zu weit führen, die hohen Vermögensverhältnisse einzelner hervorragender Aerzte hier aufzuzählen, welche auf der Grundlage hoher, zum Theil maassloser Honoraransprüche erworben wurden¹⁾: trotz allem dem, was wir Erstaunliches über die von einzelnen unter den Aerzten bei den Römern erworbenen Reichthümer und Ehren erfahren, finden wir doch, dass es der Beruf selbst, der ärztliche Stand also in Rom nicht einmal zu jener allgemeinen Achtung gebracht hat, welcher sich derselbe in der Blüthezeit Griechenlands bei den Griechen erfreute. Es konnte aber auch unter den geschilderten Verhältnissen nicht anders kommen. Der Vorzug und die Beachtung, welche sich der Einzelne erwarb, galten eben immer nur der Person, gegen welche die Standesgenossen die dunkle Folie bildeten, von welcher sein Glanz um so greller abstach. Eine Rückwirkung auf die Hebung der Achtung des Berufes und der Berufsgenossen in den Augen der Menge konnten sie nicht haben.

Der steigende Despotismus der Kaiserzeit beförderte die Entartung der Sitten noch mehr, und mit der Fäulniss, welche das öffentliche und das Familienleben Roms vergiftete, sank auch

¹⁾ Vergl. Plin. 26, 4. 29, 7 ff. u. 29. — Dig. 19, 5, 26; 33, 1, 10. § 1; 50, 13, 3. — Cod. Theodos. 13, 3, 8; Iust. 10, 52, 9. — Galen. de praenot. ad Epig. p. 458 ed. K. XIV p. 647; de loc. off. IV 2. ed. K. VIII 224.

der moralische Halt seiner Aerzte, der ohnehin ja nicht sonderlich hoch stand, auf den niedrigsten Punkt. Abgesehen von ihrer oft unglaublichen Unwissenheit, wie sie Berufsgenossen, wie Galen und Scribonius Largus, aufdecken, sagt der erstere von ihnen, zwischen Räufern und Aerzten sei kein anderer Unterschied, als dass jene im Gebirge, diese in Rom ihre Missethat begehn. Freilich spricht Galen da nur von Rom selbst; andererseits äussert er wiederholt ein sehnliches Verlangen nach einem kleinen Orte, um ruhig und unangefochten in bescheidenen, aber reinlichen Verhältnissen leben zu können: ein Verlangen, welches er gleichwohl unausgeführt liess¹⁾. — Hinsichtlich der griechischen Namen von Aerzten führen wir die folgenden auf:

Orelli 653: Cyrus, Liviae Drusi Caesaris medicus.
 - 6651: Agathopus (Ti. Aug.) medicus.
 Bianchini 92: Tyrannus Liviae medicus.
 Henzen Annali

1856. p. 15. n. 44: Stachys Marcellae medicus.

- - - 54: Philetus Marcellae medicus.

Dies waren Aerzte der kaiserlichen Familie; ein solcher einer vornehmeren Person der Kaiserzeit findet sich bei:

Or. 2792: Phaebiano servo medica Fabianus cos (conservus?).

Auch medicae, d. h. obstetrices²⁾ werden erwähnt:

Henzen Annali 1856. p. 15. n. 49: Hygia Marcellae l. obstetrix.

In der kaiserlichen Familie gab es viele Aerzte, welche, wie die übrigen Sklaven, in Decurien getheilt unter einem Oberarzte standen.

Bianchini n. 106: Boetho dec. medico.

- - 72: M. Livius Liviae Lib. Orestes supra medicos.

Für grosse Familien gab es eigene Krankenhäuser, valetudinaria³⁾, und eigne Sklaven für dieselben:

Gori inser. Etr. I. p. 461: Helpis Liviae ad valetudinar.

Bull. Napl. N. S. V. 1857.

p. 132: Eutyehus Aug. ser. a valetudin.

Einer Apotheke wird ausdrücklich gedacht Dig. 33, 7, 12.

¹⁾ Methodus medendi. Lib. I.

²⁾ Ambros. epist. 8, 64, 4.

³⁾ Colum. 11, 1, 18. 12, 3, 7 f.

§. 41; aber Apotheker, die auf Anweisung eines ärztlichen Attestes und unter Controle der Behörde Medicamente für bestimmte Fälle bereiteten, gab es im Alterthum nicht: die Aerzte mussten selbst die Medicin liefern und benutzten auch dies zu einer Geldspeculation, indem sie die theuern Mittel als die besten anpriesen, aus deren Composition ein Geheimniss machten und neben eigentlichen Heilmitteln auch Schönheitsmittel und Toilettenrequisiten anfertigten. Denn die Kosmetik macht einen eigentlichen Theil der alten Arzneikunde aus, worüber schon im Alterthum zwei Leibärzte, Archigenes am Hofe der Kleopatra und Kriton am Hofe der Plotina, der Gemahlin des Kaisers Trajan, ihren erlauchten Gebieterinnen eigene Werke zugeschrieben haben¹⁾. Wohl aber gab es in Rom wohlversehene Specereiwaarenhandlungen, welche auch dem Gottesdienst, Bad, der Toilette, dem Mal und Begräbniss dienten. Während bei den Griechen *φαρμακοπῶλαι* oder *μυροπῶλαι*²⁾ Leute waren, welche neben einfachen medicinischen Stoffen auch fertige, nach ärztlichen Recepten componirte Medicamente verkauften³⁾, wobei natürlich die Käufer die Gefahr der Folgen trugen, waren bei den Römern *pharmacopolae* herumziehende Quacksalber⁴⁾; das eigentliche Geschäft hatten dagegen die *t(h)urarii*, *unguentarii*, *aromatarii*, *pigmentarii*, *myrobrecharii* und die von der Strasse in Capua benannten *Seplasiarii*, welche im ganzen römischen Reiche verbreitet waren.

T(h)urarii kommen vor:

in Rom, Henzen 7284 = CIL. I. 1065,

in Puteoli, Henzen 7282,

in Florenz, Orelli 4291,

in Aquileia, Marini Atti I p. 338.

Mit dem puteolanischen, welcher

L. Faenius, L. l. Alexander

heisst, ist vielleicht verwandt der

L. Faenius Urso *thurarius*

¹⁾ Fabricius, bibliotheca Gr. vol. XII, 688 ff., vergl. auch Becker-Rein, Gallus III 117 ff.

²⁾ Galen. XIV. p. 10.

³⁾ Galen. XII p. 587.

⁴⁾ Gell. 1, 15, 9. — Hor. s. 1, 2, 1.

auf einer Inschrift von Ischia Mur. p. 952, 5, ferner der in Florenz vorkommende

L. Faenius L. O. I. Favor thurarius

und der römische

L. Faenius Primus thurarius

Marini Atti I p. 338. Wir würden dann ein Geschäft haben, welches an verschiedenen Orten Niederlassungen unterhielt.

Aromatarii:

Ein collegium aromatariorum findet sich bei Orelli 4064¹⁾:

IOVI OPTV || MO MAXIMO || SACRVM || T. ANNIVS T.
F. COL || PHILIPP || MAG. QVINQVENN || COLL || AROMATAR ||
LVSTRI XXIIIX || SIGNVM DONVM || DED.

Uebrigens hatten diese aromatarii namentlich auch gewürzten Wein (vinum odoratum) und Most auf dem Lager; Orelli 114:

L. APENTEIO || L. F. ZMARAGDO AROM || ATario
QVI VASCVLa DVLCIARiorum CCC, ITem HS. LX TESTA-
Mento || RELiquit C. STATILIO PRAGO || AROMATario
GENERO SVO VT || AEGRis INOPibUS COLoniae FELicis
LORii || PHARMaca ET MVLSvm Sine PRetio || EROGaret
PLEBS VRBANA LORina || . cet.²⁾.

Myrobrecharii: bei Plaut. Aul. 3, 5, 37 ist die Lesart unsicher; man vgl. im Wörterbuch s. v. (Tens. italogr. S. 720).

Bei Orelli 4237 heisst es:

P. IVNIO THEOPHILO || P. IVNIVS DIONYSIVS || LIB.
MYROBRECHARIVS || OLeam De Svo Dedit³⁾.

Näher hier auf das Gebiet der botanischen, mineralischen und ähnlicher Stoffe einzugehn, scheint unthunlich zu sein.

Es ist begreiflich, dass uns nur wenige Schriften über die Heilkunde in lateinischer Sprache begegnen. Unter Tiberius

¹⁾ Romae. Mur. 511, 4.

²⁾ Der Rest ist wegen der verwischten Buchstaben undeutlich; dieselben lauten:

V. BENIGNISSIM. B. M. || F. E. D. D. || Q. L. E. F. —

Ceri, Gazzetta di Milano. 1826. N. 5 et 16.

³⁾ Romae. Maffei Mus. Ver. 273, 4.

schrieb Celsus seine Encyclopädie, von welcher wir die auf die Medicin bezüglichen Bücher noch haben. Sie sind, wie natürlich, nach griechischen Mustern gearbeitet, mit gesundem Urtheil und in gebildeter Sprache. Auch der ältere Plinius, aus dessen Büchern wir ja manches Citat geschöpft haben, bietet Vieles für die Geschichte der Medicin. Zu erwähnen sind aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. Scribonius Largus, aus dem 2. Caelius Aurelianus, aus dem Anfang des 3. Serenus Samonicus, aus dem 4. und 5. noch Theodorus Priscianus, Sex. Placitus, Marcellus (Empiricus) und die unter dem Namen des Appuleius (Barbarus), Antonius Musa und Plinius (Valerianus) schreibenden Fälscher. Thierärztliche Schriften haben wir ebenfalls aus dem 4. und 5. Jahrhundert von Pelagonius und P. Vegetius. —

Wir können nicht umhin, diesen Abschnitt mit der plautinischen Stelle zu schliessen, in welcher der Dichter den Stand der Aerzte mit derbem Spott geisselt. Es heisst dort¹⁾:

Lumbi sedendo, oculi spectando dolent,
 Manendo medicum, dum se ex opere recipiat.
 Odiosus tandem vix ab aegrotis venit.
 Ait se obligasse crus fractum Aesculapio,
 Apollini autem brachium. Nunc cogito,
 Utrum me dicam ducere medicum an februm.

Man lese die folgenden Scenen, und man wird finden, dass dieser Arzt das Original zu allen den pedantischen *médecins* und *charlatans* Molières geworden ist. Athenaeus aber ruft aus²⁾:
εἰ μὴ ἱατροὶ ἦσαν, οὐδὲν ἂν ἦν τῶν γραμματικῶν μωρότερον.

Eine Uebersicht der verschiedenen nach Zeitaltern geordneten Fachausdrücke dürfte diesen Abriss passend abschliessen.

Wenn wir mit Corssen 4 Hauptabschnitte der Entlehnung und Aufnahme griechischer Wörter im Lateinischen annehmen, so ergibt sich für uns in der 1. und ältesten Periode nur das eine Wort

brachium, der Arm (aus *βραχίον*), schon sehr geläufig bei Plautus.

Der 2., verhältnissmässig auch noch ziemlich alten Zeit gehören an:

¹⁾ Men. 5, 3 — 5.

²⁾ XV. p. 666. A.

carcinoma¹⁾, Krebsgeschwür, Cato.
cataplasma, Breiumschlag, Pflaster,
Plato.

cataplasmus, Umschlag, Lucil.
(viell. aber cataplaston zu lesen).

coeliacus, den Magen und Unter-
leib betreffend, Cato.

dyspepsia, schlechte Verdauung,
Cato.

emplastrum, Pflaster, Cato, schon
übertr. bei Laber.

gangraena, Krebs, kalter Brand,
Lucil.

glaucoma, } Staar, schon bei
glaucoma, } Plaut. bildlich.

gramiae, Augenbutter, Caecil. com.
gramiosus, daran leidend, -

hepatarius, sc. morbus, Leber-
krankheit, schon bei Plaut.

herpes, etis, m. pustulöse Augen-
krankheit, Lucil.

ischiacus, mit Hüftweh behaftet,
Cato.

mallus, Flocken Wolle, bei der Be-
seitigung des Nasenpolypen ange-
wandt, Cato r. r. 157, 15, wo
Schneider noch „in malum“ liest.
pharmacopola, Arzneihändler, nicht
selten mit der Nebenbedeutung
Quacksalber, Charlatan, Cato.

pituita, der kalte und flüssige
Schleim, Verschleimung des Kör-
pers beim Schnupfen, Cato.

podager, der Fussgicht oder Zip-
perlein hat, Podagrist, Plin., aber
schon bei Plaut.

podagrosus, stark an der Fussgicht
leidend.

stranguria, Harnwinde, Harnzwang,
Cato.

In den 3. Abschnitt setzen wir Wörter wie:

alipites, der Slave, welcher im Bade
frottirte, der Leibchirurg, Cic.

arteria, Luftröhre, Cic.

chirurgia, Wundarzneikunde, Cic.
(bildl.)

†dent(h)arpaga, eine s. g. vox hi-
brida, Zahnbrecher, ein Werkzeug
zum Zahnausreißen, Varro.

diaeta, ärztlich vorgeschriebene phy-
sische Lebensweise, Cic.

empirici, orum, m. sc. medici, die
Empiriker in der Medicin, Cic.

gargarisso, gurgel mich, Varro.

später gargarizo; Varro ap.
Non.: gargaridio.

melancholicus, schwarzgallig, me-
lancholisch, Cic.

Paeonius, zum Päon, dem Gott der
Aerzte gehörig, heilsam, Virg.

panacea, Allheilkraut, Virg.

panchrestum, sc. medicamentum,
Universalmittel, übertr. Geld, Cic.

phreniticus, zur Hirnwuth gehörig,
mit Hirnwuth behaftet, Cic.

pituitosus, verschleimt, Cic.

podagra, Fussgicht, Cic.

Endlich nennen wir noch aus der 4. und jüngsten Entleh-
nungsepoche:

anathymiasis, Blähung, Aufsteigen
von Dunst, Petron.

antidotum, Gegengift, Plin.

bracchiolum, der kleinere Unter-
arm, der Arm überhaupt, Catull.

cauterium, Brenninstrument,

¹⁾ Die griechischen Urwörter und die dazu gehörige Literatur s. in meinem
Tensaurus.

- Brenneisen zum Einbrennen in das Fleisch, Plin.
- cheragra (poet.) und } Handgicht,
chiragra } Hor.
- chirurgicus, a, um, wundärztlich,
chirurgisch, Hygin.
- chirurgus, Wundarzt, Chirurg, Mart.
- cholera, Gallenerguss, Plin.
- clyster, 1. Klysterspritze, Plin.
2. Klystier, -
- clyster oricularius, Ohrenspritze,
Cels.
- clustrum, *κλυστήρ*, Gloss. Labb.
- Später Ableitungen:
- clysteriare, ein Klystiersetzen,
Pelag.
- clysterium, das Klystier, Scrib.
- clysterizare, ein Klystier
setzen, Cael. Aur.
- collyrium, teigartige Salbenmasse,
Hor.
- colon (-um), Grimmdarm, Plin.
- dropax, Grindsalbe; Pechpflaster,
um die Haare auszuziehen, Mart.
- dysenteria, Ruhr, Dysenterie, Plin.
- dysentericus, damit behaftet, -
- elephantiasis, Aussatz, Plin.
- glaucina, orum, n. Glaukionsalbe,
Mart.
- hepar (rein lat. iecur), die Leber,
Veg.
- hydrocele, Wasserhodenbruch, Mart.
- hydropicus, wassersüchtig, Hor.
- hydrops, Wassersucht, -
- hypochysis, Verdunkelung des Auges,
der Staar (reinlat. *suffusio oculorum*), Plin.
- iatralipta, Salbenarzt, urspr. ein
Gehülfe des Arztes bei Einreibungen,
dann auch selbständig, Cels.
- ictericus, gelbsüchtig, mit Gelbsucht
behaftet, Plin.
- ischiadicus, zum Hüftweh gehörig;
dolores —i, Hüftschmerzen, Plin.
- lethargus, i, m. Schlafsucht, Plin.
- lichen, ënis, m. Flechte (urspr. Gewächs),
Schwinde auf der Haut, Plin.
- malagma, erweichendes Mittel, erweichender
Umschlag, Plin.
- methodus, i, f. das kunstgemässe
Verfahren, die (Heil-) Methode, Vitruv.
(bei Cels. noch griechisch).
- neuricus (al. nervicus), an den
Sehnen oder Nerven leidend, Vitruv.
- panax, Colum. }
panaces, Plin. } Allheilkraut.
- parotis, Geschwür an den Ohren,
Plin.
- Nbfm. parotida, Isid.
- phrenesis, der durch Entzündung
der Gehirnhäute entstandene Wahnsinn,
die Hirnwuth, Inv.
- phthisicus, ein Schwindsüchtiger,
Vitruv.
- phthisis, Schwindsucht, Plin.
- pterygium, 1. ein Fehler im Auge,
das Fell, Plin. 2. eine Fingerkrankheit,
das Ueberwachsen des Fleisches an den
Nägeln, Plin.
- scarifare, } aufritzen, aufschlitzen,
scariphare, } aufstockern, dentes,
Plin.
- spasmus, Verzuckung, Convulsio, Krampf,
Plin.
- spasticus, mit Krämpfen behaftet,
Plin.
- sphaerion, Medicinkügelchen, Cels.
- stigma, Schnitt im Gesicht, von einem
ungeschickten Barbier gemacht, Mart.
- bei Petron. auch stigma, —ae, f., Acc. —am.
- synanche, Entzündung der inneren
Schlundmuskeln, Halsentzündung,
Bräune, Gell.
- syncopa, Ohnmacht, Veget.
- tetanus, Halsstarre, Plin.
- tetrapharmacum, Pflaster aus vier
Ingredienzien, Veget. später ein

Gericht von viererlei Speisen, Spart.	tympanites, 1. Trommelwasser-
— Lamprid.	sucht, Cael. Aur. 2. der an der
thorax, Brust (in medicinischer Hin-	Trommelwassersucht Leidende, Ve-
sicht), Plin.	get. a. v.
trochiscus, Kügelchen, Pille, Cael.	typus, die stehende und regelmässige
Aur.	Zu- und Abnahme beim Fieber
tympanicus, ander Trommelwasser-	und anderen Krankheiten, die re-
sucht leidend, —i, Plin.	gelmässige Wiederkehr, Cael. Aur.

Schlussanmerkung.

Verf. erlaubt sich, den freundlichen Leser, der sich etwa näher für diese linguistisch-culturhistorischen Untersuchungen interessirt, auf seine beiden einschlägigen Bücher zu weisen:

„Der Hellenismus in Latium. Verlag von Julius Zwissler, Wolfenbüttel. 1883“ und

„Haus und Hof in Alt-Rom, im Spiegel griechischer Beeinflussung betrachtet. Verlag von Ferd. Schöningh, Paderborn. 1884.“

Das gesammte lexicalische Material aber, in welchem die medicinischen Termini technici eine ganz bedeutende Rolle spielen, ist gebucht in Verfassers:

„Tensaurus italograecus. Ausführliches historisch-kritisches Wörterbuch der griechischen Lehn- und Fremdwörter im Lateinischen. 1884 im Verlage von Carl Gerolds Sohn, Buchhändlers der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, erschienen.“ Vgl. darüber Max Müller's (Oxford) Urtheil in „The Academy, London, 8. Nov. 1884, Nr. 653, S. 307—308“. Für das „lexicalische Material“ ist Verf. dem Altmeister der lateinischen Wörterbuchkunde, Prof. Dr. K. E. Georges in Gotha, zu dauerndem Danke verpflichtet, wie auch hier noch einmal ausdrücklich hervorgehoben sei.